

Große Verblüffung

SZ 06.5.14

Der Abend „Contrabajissimo!“ eröffnet im Ebersberger Alten Kino erstaunliche Dimensionen eines trotz seiner Mächtigkeit oft übersehenen Instruments

VON ULRICH PFAFFENBERGER

Ebersberg – Der Kontrabass als Soloinstrument: Das gehört zu den eher raren Erscheinungen im Konzertkalender. Zu sehr wird der größte Repräsentant der Streichmusik überwiegend als Hintergrund- und Randerscheinung im Orchesterbetrieb wahrgenommen, zuständig für Rhythmus und die Erdung, damit die hohen Töne nicht ganz entschweben.

In Wirklichkeit ist aber alles ganz anders. Davon konnte sich ein sehr knappes Hundert an Zuhörern am Samstagabend im Alten Kino bei „Contrabajissimo!“ überzeugen, einem Konzert mit gleich zwei

Zwei heimische Größen bereiten ihrem Instrument vollendet die Bühne

Untertiteln: „world wide bass“ und „Eine erstaunliche Begegnung mit dem Kontrabass“. Wobei, siehe oben, das erstaunlichste eigentlich schon darin besteht, dass eine solche Begegnung überhaupt stattfindet. Aber wenn mit der international angesehenen Bass-Dozentin Christine Hooock aus Ebersberg und der Grafinger Bass-Legende Josef Ametsbichler gleich zwei heimische Größen ihrem geschätzten Instrument so vollendet die Bühne bereiten wie hier, dann erstaunt eher, dass es nicht schon früher dazu gekommen ist. Zumal seitens der örtlichen Musikschule, die eingeladen hatte, ebenfalls eine gewisse Leidenschaft für den Bass erkennbar ist.

Nicht nur erstaunlich, sondern geradezu verblüffend ist jedoch, zu welchen Tönen ein Bass fähig ist, der in wahrhaft berufenen Hände gerät. Dann nämlich passiert etwas, womit man nicht rechnet, wenn man die Klangbilder und die musikalische Ikonographie dieser Welt durchforscht. Nirgendwo steht der Kontrabass als eigenartliches Instrument und als eigenartlicher Klang im Vordergrund. Aber sobald man Melodien wie die „Colours of Anatolia“ von Erdal Tugcular, das „Nara Yama“

von Kozabura Hirai oder das „Motivy“ – ein packendes, energiegeladenes Stück des Bulgaren Emil Tabakov – gehört hat, stehen diese Melodien als unverkennbare Signatur eines Kulturraums da. Die große Bildkraft der Bassklänge wiederum offenbart sich in Werken wie „Spiegel im Spiegel“ des Esten Arvo Pärt oder bei „You take my slippers, I'll take your Socks“ des Libanesischen Rabih Abou-Khalil. Selbst beim wohlbekanntesten, vielfach interpretierten arabischen „Miserlou“ und beim „Libertan-

go“ des Argentiniers Astor Piazzolla erzeugt die bassistische Interpretation ein völlig neues (Welt-)Bild, zu dem mit Mari Kato am Klavier und der Percussionistin Yuko Saito zwei ebenso bassfreundliche wie klug kontrastierende Begleiterinnen einen höchst respektablen Beitrag leisten.

Es gehört zweifelsohne das meisterhafte Spiel einer Christine Hooock dazu, diese Töne zum Klingen zu bringen. Das Schöne für das Publikum: Weil sie stets zum Saal gewandt spielt, vereinen sich Zuhören und Zusehen zu einem sehr intensiven, multisensorischen Wahrnehmen, Gänsehautinbegriffen, wenn sie weit übers Instrument gebeugt, mit filigranem Fingerspiel in den höchsten Lagen vorführt, was der Kontrabass an Klängen hergibt. Verbunden mit der grundgütigen Wärme, die aus dem großen Resonanzkasten strömt, umfassen diese Melodien den ganzen Menschen, der ihnen lauscht. Selbst ein Gambenkoncert Bachs gewinnt dabei neue Dimension – und wird gleichzeitig zum erneuten Zeugnis für die ewige Modernität dieses kompositorischen Meisters.

In den Reigen des Erstaunlichen reiht sich auch die Erkenntnis ein, wie viele, vor allem zeitgenössische, Werke für Solobass vorhanden sind – und in welcher Bandbreite. Auch wenn es, wie Hooock mit leiser Ironie anmerkt, aus Sicht der Bassisten viel zu wenige sind, „und wir uns jedes Mal riesig freuen, wenn das Repertoire wieder um ein Stück zunimmt“. Das begeisterte, lebhaft applaudierende Publikum im Alten Kino scheint sich auf weiteres Stauenswertes schon jetzt zu freuen.



Ebenso starke wie eigenwillige Rhythmen präsentieren Christine Hooock am Bass und Mari Kato am Klavier.

FOTO: ENDT